

**FAZ 17.3.07**

**Unglücksfall, ausrangiert – Sandra Leupold inszeniert Per Norgards Oper „Der göttliche Tivoli“ in Lübeck**

[...] Im ersten der beiden je etwa fünfzigminütigen Akte über den „ausrangierten Unglücksfall“ schieben sich real-gegenwärtige und phantasmagorische Vorgänge zu einem irrlichternden Simultangeschehen ineinander. **Der Krankheit des Protagonisten entsprechend arbeitet die Regisseurin äußerst virtuos mit den Mitteln der „Spaltung“. Wölflis ist gleichzeitig in mehreren Gestalten als Doufi (Wölflis als Kind), als sein Phantasie-Über-Ich (St.Adolf) und als noch größeres Ich (Adolf II.) zu sehen. [...] Der Verlust seiner Identität gipfelt darin, dass er von all seinen Ichs in den Abgrund des Wahns gestoßen und verhöhnt wird. (...)** Es ist wahrlich nicht leicht, diesen Strömen des Bewusstseins und Unterbewussten, und damit der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen in der Aufführung zu folgen. [...] Grelle Kontraste der Musik sind dramaturgisch der Narrationsspirale Wölflis zugeordnet, der mit tausend Halluzinationen seiner multiplen Ichs zu ringen hat. **Leupolds Inszenierung [...] gelingt es großartig, das Chaos dieser zersplitternden Vorgänge mit oft surrealen Bildern sinnfällig werden zu lassen. Im äußerst differenziert geführten, spürbar engagierten Ensemble** werden Andrea Stadel [...] und Hubert Wild als Wölflis-Neger den oft extremen Anforderungen ihrer Partien auf bewunderungswürdige Weise gerecht. **Einhelliger Jubel nach der zweiten Aufführung!**

**Kieler Nachrichten 12.3.07**

- Rasend um ein inneres Chaos / **Per Norgards Oper in Lübeck gefeiert -**

[...] Das gut zweistündige Werk ist allerdings keine Oper im konventionellen Sinn, sondern zeitgenössisches Musiktheater par excellence. **Dem entspricht Sandra Leupolds phantastische Inszenierung kongenial! Rundheraus: Eine deutsche Erstaufführung aus einem Guss und von ungewöhnlich hoher Qualität.**

[...] **Die vielen Rollen, in die er in seinem phantastischen Innenleben schlüpfte, lässt Norgard neben- und ineinander laufen – ein Kunstgriff, der Sandra Leupold zu fabelhaften Bildern und Abläufen inspirierte.** Sie zeigt, wie Wölflis erst ins Bodenlose fällt, dann himmelan strebt und sich immer wieder selbst bestaunt. Alles dreht sich um ein fremdbestimmtes Ich in einem zum Schluss rasenden Kaleidoskop.

**Die Regisseurin hat die Intentionen des Komponisten in atemberaubende Bilder und Aktionen umgesetzt, die zeigen: Kunst ist ursprünglich, entspringt einer Besessenheit, durchmisst Höhen und Tiefen, ist nur sich selbst verantwortlich.** Barbara Rückerts Bühnenbild scheint real – und sorgt für Überraschungen. So geht es szenisch ebenso packend und spannend zu wie im Orchestergraben. [...]

**Der Göttliche Tivoli ist ein großer Abend für das Lübecker Theater. Er hat dank der Regie weit überregionales Format. Selten war sich das Premierenpublikum in seinem überwältigenden Beifall („Das ist irre!“) so einig - und das bei einer zeitgenössischen Oper!**

**Lübecker Nachrichten 11./12.3.07**

**Die Dämonen des Adolf Wölflis. Ein großer Erfolg für das Theater Lübeck. Die Oper „Der göttliche Tivoli“ wurde bei der Premiere stürmisch gefeiert.**

Diese Oper ist eine Reise in das Leben des schizophrenen Schweizers Adolf Wölflis, der 35 Jahre in der Irrenanstalt zubrachte und zehntausende von großformatigen Papierblättern mit Texten und Malereien füllte. Und sie ist eine Reise in das Innere eines Wahnsystems, in eine rätselhafte, bedrohliche Welt. **Regisseurin Sandra Leupold gelingen Bilder, die einem den Atem verschlagen. Die Szenen aus der traumatischen Kindheit und Jugend Wölflis im ersten Akt sind trotz aller Stilisierung drastisch und enorm eindringlich. Sandra**

**Leupold fügt diese Szenen zu einer wahren Bilderflut zusammen, die die Grenzen der Wahrnehmungsfähigkeit erreicht.** Zumal das Geschehen auf der Bühne sich auf mehreren Ebenen abspielt, der Wirklichkeit eines Gasthofes und auf den Meta-Ebenen von Wölfli psychotischer Wahrnehmung – die Figuren aus seiner Erinnerung treffen sich in diesem Gasthaus und führen einen Höllen-Reigen auf. Das alles macht den ersten Akt schwer verstehbar, aber kein bisschen weniger reizvoll. Sandra Leupold gelingt es vortrefflich, Per Norgards Musik umzusetzen. [...] **Bis zu acht Inkarnationen des Kranken stehen auf der Bühne, vom Knaben bis zur Wahn-Gestalt Sankt Adolf. Die Regisseurin zeigt die Abspaltung der Figuren in quälender Langsamkeit, Wölfli Kampf um die eigene Persönlichkeit und die letztlich Niederlage werden eindringlich greifbar.**

Im zweiten Akt befindet sich die Hauptperson in einem transparenten Käfig, sie wird von ihren Dämonen bedrängt, aber Wölfli findet einen Ausweg. Durch Schreiben und Zeichnen kann er seinen Verfolgern entkommen, kann die Stimmen in seinem Kopf zur Ruhe bringen. **Im wunderbaren Bühnenbild lässt Sandra Leupold Kunst als Ausweg aus der Not eines Menschen erscheinen, der sein Leben lang vergeblich nach Liebe und Nähe gesucht hat. Ergreifend ist dieses Plädoyer für Menschlichkeit, das Norgard in einer Wölfli zugeschriebenen Melodie enden lässt. Ergreifend in seiner Schlichtheit und seiner emotionalen Kraft. So stark kann zeitgenössische Musik wirken! Die Ovationen des Publikums waren ein Argument für neue Musik, für neue Oper.**

### Opernwelt 05/07

**„Gott hat mich immer gerne, doch ist er schrecklich weit“**

Norgard gelingt es in seiner Oper, die auf Texten Wölfli in teilweise schweizerischer Mundart fußt, über die biografisch-nacherzählende Perspektive hinaus etwas vom Selbst- und Seinsgefühl eines psychisch kranken Menschen nacherlebbar zu machen. Theater wird zur innerseelischen Bühne; die Wirklichkeit der Handlung schlägt immer wieder um in einen irrealen Bereich, dessen Geschehnisse sich im Kopf des Titelhelden abspielen. **Und genau diese Gratwanderung zwischen äußerlichem und innerlichem Sein setzen Regisseurin Sandra Leupold und Ausstatterin Barbara Rückert auf kongeniale Weise um – als szenische Ausdrucksform einer skurril-grotesken Weltsicht. Sie Schweizer Gaststube, wo der erste Akt (bis zur Inhaftierung Wölfli) spielt, verwandelt sich zunehmend in einen Raum der Halluzinationen und der Traumbilder. Wände reißen auf, Personen spalten sich in Doppelgänger auf, schließlich wird ein wahrer Hexensabbat um den schuldig gewordenen Wölfli veranstaltet.** Den sieht man im zweiten Akt in seiner Gefangenzelle, wie er bedrängt wird von visionären Gestalten. Er wird ihrer Herr, indem er zu schreiben und zu malen beginnt: Kunst bannt die Alpträume, indem sie ihnen Form gibt. Das ist letztlich die Aussage von Norgards Oper. **Regisseurin und Ausstatterin verdeutlichen das in einem Finale von höchster optischer Opulenz, sie arbeiten mit Projektionen, die Wölfli in ihrer ikonografischen Vielfalt überwältigenden Kunstblättern nachgestaltet sind. [...] Eine wichtige Produktion – von den in den letzten Jahren unter dem Intendanten Marc Adam in Lübeck gezeigten „nordischen Opern“ die bei weitem faszinierendste.**

### Oper und Tanz 03/07

-Zwischen Träumen und Alpträumen –

[...] Größe und Größenwahn, sie sind nicht mehr zu trennen. Norgard hat mit instinktivem Blick fürs Theater aus den Trümmern dieser Existenz und seiner Träume und Alpträume eine formale Ordnung der Szenen und Texte gezimmert, die den Ausbruch in die Unordnung immer wieder erzwingt. **Und Sandra Leupold, die junge Regisseurin in Lübeck, hat wunderbar anschaulich enträtselt, was so verrätselt erscheint. Sie hat zusammen mit ihrer Szenographin Bildwelten und Räume erfunden, in denen die Realität buchstäblich immer wieder davonfliegt und alle räumlichen Begrenzungen überwindet. [...] Und**

obschon es quersteht zu allen gewohnten Erwartungshaltungen, hat das Stück, hat aber vor allem seine szenische Einrichtung zu Ovationen ohne Ende geführt.

### Die Welt 12.3.07

**Geglückte Balance-Akte/ Zyklus skandinavischer Opernaufführungen endet mit dem Höhepunkt „Der göttliche Tivoli“**

Als bundesdeutsche Erstaufführung ist „Der göttliche Tivoli“ derzeit in Lübeck zu bestaunen. [...] Vom Sujet und Werkkonzept her, in der sparsamen Konzentration der Klangmittel, in szenischer Bild-Erfindung (Regie: Sandra Leupold) und musikalischer Darbietung gebührt dieser drittletzten Operproduktion der Ära Marc Adam die Palme. Wölfli's Fall ist eine Folge von Fällen. In Lübeck stürzt er im 1. Akt „Zerstörung“ – Rückblende in die halluzinierte Vorzeit – vom Tellerbrett einer Schweizer Gaststube, deren Fußboden er durchbricht. Der 2. Akt „Erschaffung“ versetzt Wölfli in den Kubus einer Einzelzelle, deren Wände er manisch beschreibt, bevor er sie eintritt. **Wahn und Wirklichkeit, obszöne Anwandlung und jähes Leid, Überhöhtes und Profanes, Idyll und Katastrophe schieben sich ineinander. Die Inszenierung setzt genial vielsagende Zeichen – vom Symbol der Spaltung und immerwährenden Kindschaft bis zu religiösen Elementen, Papst-Anspielung und schwarzer Messe. In der Endphase des Stücks wirbelt äußerst beeindruckend Wölfli's ornamentale Bildwelt über die Bühne [...] - ein kühner Balanceakt zwischen Rhythmus, Melodie und Kontrapunkt, „Ebjä!“ und Halleluja!**

### Deutschlandfunk 10.3.07

- Schizophrene Klänge -

Sandra Leupold, die diese Deutsche Erstaufführung der schon 1983 in Arhus uraufgeführten Oper besorgte, arbeitet sehr virtuos mit viel körperlichen, auch pantomimischen Aktionen: Klettern, Springen, Stürzen, in den Boden Versinken, am Seil hinabschweben und gleichsam wieder auferstehen. [...] Am Ende gab es enormen Beifall im Lübecker Theater!

### luebecknews.de 14.3.07

**Eine Sternstunde der zeitgenössischen Oper ist derzeit im Theater Lübeck zu erleben.** Obwohl das Werk sowohl musikalisch als auch thematisch schwere Kost darstellt, war das Premierenpublikum total begeistert! **Sänger, Musiker, Regieteam und auch der anwesende Komponist wurden stürmisch gefeiert. [...] Regisseurin Sandra Leupold und Ausstatterin Barbara Rückert gelingt dazu eine szenische Umsetzung von atemberaubender Schlagkraft.**